

Zur Einführung: Was ist Friedensbildung?

Friedenserziehung, auch Friedenspädagogik oder Friedensbildung, ist eine bewusste Erziehung zum Frieden. Sie leitet dazu an, alle Gewalt fördernden Muster und Strukturen frühzeitig wahrzunehmen und in konfliktlösendes Verhalten umzuwandeln. Ziel ist die Überwindung des Krieges, ausgehend von der Erkenntnis, dass alle Kriege in den „Köpfen der Menschen“ entstehen (UNESCO, The Nature of Conflict, 1958).

Aufgabenstellung:

Bei der Friedenserziehung geht es vor allem um drei

Fragenkomplexe, die sich stets neu als Herausforderung stellen:

- 1) Der Friedensbegriff: Was sind die Ursachen für Unfrieden und Gewalt? Welche Rolle spielt die menschliche Aggression, welche die sozialen und politischen Verhältnisse? Wie wird Frieden definiert: Abwesenheit von Krieg? Soziale Gerechtigkeit und Menschenrechte? Wodurch ist Frieden erreichbar: Durch Bewusstseinsveränderung? Durch politische Umwälzungen? Durch Arbeit an den kollektiven Tiefenkulturen?*
- 2) Die Aufgaben der Friedenserziehung im Rahmen von Friedensstrategien: Wie ist das Verhältnis der Friedenspädagogik gegenüber der Friedensforschung bzw. gegenüber den Erziehungswissenschaften? Was sind die Möglichkeiten und Grenzen schulischer Friedenserziehung? Genereller gefasst: Wieweit kann Bildung als Friedensstrategie verstanden werden?*
- 3) Die Inhalte und Methoden der Friedenspädagogik: Wie können die großen politischen Fragen mit der Lebenswelt der Adressaten vermittelt werden? Was trägt Friedenserziehung zur Emanzipation der Lernenden bei? Wie sieht die Balance zwischen einem sachzentrierten und einem schülerzentrierten Zugang aus?*

Der übergeordnete Aspekt einer (Selbst-) Erziehung zum Frieden

Hier soll es jedoch zunächst um einen ÜBERGEORDNETEN ASPEKT DER (SELBST-) ERZIEHUNG ZUM FRIEDEN gehen. Das schließt ein politisches und geschichtliches Denken nicht aus, sondern ergänzt es um eine PERSPEKTIVE, die sich aus dem (erhöhten) Abstand ergibt und im Alltag als GEISTIGER STANDORT/STANDPUNKT allzu selten aufgesucht wird. Das gilt nicht nur für Erwachsene. Auch Kinder können schon sehr früh und spielerisch lernen, dass es MEHR GIBT als im Alltagstrubel erlebt wird. Es geht um das ERLEBEN.

Zunächst muss ich sagen: Das Bewusstsein für den Frieden als wünschenswerten Dauerzustand scheint mir relativ neu. Sicher: Es gab vor allem im religiösen/spirituellen Kontext immer schon den Wunsch nach Frieden, aber die Realisation dieses Wunsches schien wohl lange nicht einlösbar „auf Erden“. Jetzt aber ist vielleicht der Zeitpunkt gekommen, da ein globaler Frieden denkbar und damit anzustreben ist. Schon nach dem 1. Weltkrieg gab es dazu Bestrebungen (der Völkerbund, von Kant vorbedacht), aus dem nach dem 2. Weltkrieg die UNO hervor ging. Unter dem Eindruck der atomaren Abschreckung ergibt sich paradoxerweise die Notwendigkeit einer Vision des Friedens, der grenzüberschreitend wirkt.

Ein KLEINER GESCHICHTLICHER EXKURS: Betrachten wir Gemälde von Rubens, die als Allegorien auf Krieg und Frieden gelten können. Im Gemälde „Allegorie von Krieg und Frieden“ sind KRIEG UND FRIEDEN als Ensemble dargestellt, personifiziert durch die göttliche Verbindung von MARS UND VENUS, der Amor/Eros entstammt. Krieg und Frieden koexistieren NEBENEINANDER statt sich NACHEINANDER abzulösen, was ein KRIEG ODER FRIEDEN bedeuten würde. In einem der späten Gemälde Rubens' werden

Kay Hoffman: Friedensbildung - ein Kinderspiel? Materialien zur Friedenspädagogik

„Die Gräuel des Krieges“ oder auch „Die Folgen des Krieges“ gezeigt. Es gilt als erstes Antikriegsbild.



Rubens, Allegorie von Frieden und Krieg



Rubens, Die Gräuel des Krieges

Zur Interpretation der „Gräuel“: Links steht, wie die doppelköpfige

Büste des Gottes zeigt, der Janus-Tempel, dessen Tor sich bei Kriegsausbruch stets öffnet. Mars ist an der verzweifelt Europa vorbeigestürmt, Venus sucht ihn durch liebevolle Umarmung zu besänftigen. Umsonst, da Blutrausch und Machtgier die Sinne verwirren! Die Furie Alekto, Pest und Hunger reißen ihn unwiderstehlich mit – vorwärts über Frieden, Eintracht, Kunst, Wissenschaft, Harmonie und Fruchtbarkeit. Rechts unten liegt hingeschmettert das männliche Sinnbild der Architektur in der Haltung des gekreuzigten Christus. Was hinter Mars und seinen Verführern steht, wird überleben – alles andere aber niedersinken und untergehen. Die pralle Überschwenglichkeit der Formen und die gelehrte Verschlüsselung der Aussage entsprechen den Erwartungen des Barocks.

Interessant ist der Unterschied zwischen der Gestalt des Mars in dem ersten und dem zweiten Gemälde. Im ersten (Allegorie = NEBENEINANDER von Mars und Venus, Krieg und Frieden) schaut Mars zielstrebig in die Richtung des Aufbruchs, im zweiten (Gräuel = NACHEINANDER) schaut er zurück, als zögere er: *er bedarf des Ansporns – der Krieg wird also begriffen als abhängig von Kräften, die nicht in ihm selbst bestehen. Damit erfährt dieses Thema eine Vergeistigung, die erst Jahrhunderte später überboten werden sollte: Rubens malt hier keinen geschichtlich bestimmbar Krieg, sondern den Krieg schlechthin.* So schreibt Rolf Linnenkamp

Für Susanne Mette sind die ängstlichen Engel (Putti) ein Beispiel, wie Kinder im Krieg leiden. Daran hat sich seitdem nichts geändert. (onlinekunst.de: *Rubens und Susanne Mette gegen den Krieg*: www.onlinekunst.de/frieden/rubens.html)

Kultur- und kunstgeschichtlich lässt sich dem Barock eine seltsame Paradoxie attestieren: zwischen der Klage über das allzu flüchtige Leben und einer ausschweifenden Sinnenfreude feiert es die Extreme, darunter Krieg und Frieden:

Der protestantische schlesische Pfarrerssohn Gryphius steht für die barocke Vergänglichkeitsklage "Es ist alles eitel" - unter diesem programmatischen Titel dichtete er Hammerzeilen wie: "Was itzt so pocht und trotzt, ist morgen Asch und Bein." Der katholische Patrizierspross Rubens dagegen ist ein Prahlhans sinnlicher Prachtentfaltung - schnaubende, steigende Rösser, üppige, hinschmelzende Weiberleiber, wimmelndes Schlachtengetümmel, Löwenjagd, Festschmaus, Frauenraub, Venusgier, dargeboten im Stil eines phantastisch bewegten Illusionismus vor theatralischen Landschafts- oder Palastprospekten, oft mit dynamisch verwirbelten Spiral- oder dramatisch kippenden Diagonalkompositionen.

Ausgehend von der Konstellation koexistierenden Mächte, wie sie Venus UND Mars verkörpern, und der Logik eines ENTWEDER-ODER (nacheinander aufeinander folgend: erst Frieden, dann Krieg und umgekehrt) will ich Möglichkeiten aufzeigen, wie die Problematik einer Friedensbildung unter dem Zeichen einer erweiterten Logik zu einer neuen Dimension führen könnte.

Das ENTWEDER-ODER (Frieden ODER Krieg) ist in dem Rubens Gemälde „Gräuel“ durch das Offenstehen eines Tores (im Gemälde in der oberen linken Ecke zu finden) veranschaulicht. Das Entweder-Oder entspricht dem OFFEN – ODER – ZU.
Es handelt sich um das Tor des Janus Tempels:

Die Tore des Janus blieben geöffnet, solange sich Rom im Kriegbefand, und wurden geschlossen, wenn an allen Grenzen des Reiches Friede herrschte. Voraussetzung für die Schließung war, dass der vorhergehende Krieg (zumindest vorgeblich) mit einem römischen Sieg geendet hatte, da die Römer einen diktierten Frieden nach ihrem Herrschaftsverständnis nicht akzeptieren konnten. Eine bezeichnende Ausnahme stellt der verlorene Armenienfeldzug Kaiser Neros dar: Obwohl die römische Streitmacht den Parthern

Kay Hoffman: Friedensbildung – ein Kinderspiel? Materialien zur Friedenspädagogik

unterlegen war, wurde dem Volk ein glanzvoller Sieg vorgegaukelt und der Schrein daraufhin geschlossen. Den geschlossenen Torbau ließ Nero auch auf Münzen abbilden.



Rubens, der Janustempel

Der Betrug des Nero, der Sieg vorgaukelte wo Niederlage der Fall war, veranschaulicht, wie sich ein Potentat des Mythos bedient: Janus, der Schicksalsgott, der in die Vergangenheit und die Zukunft

schaut, der das neue Jahr eröffnet und das alte Jahr abschließt (Januar), muss für die menschlichen Belange herrschaftlicher Verhältnisse herhalten.



Janus der Zwicköpfige, hält in der rechten Hand den Schlüssel, in der linken Hand, hoch erhoben, das Schwert, das den Beginn des Kriegs symbolisiert.

Interessant die Haltung des aus dem Janustor heraus stürmenden Mars im Gemälde des Janustempel von Rubens. Das geöffnete Tor lädt gleichsam die Dynamik des Aufbruchs (in den Krieg) ein.

Diese Dynamik kennzeichnet die Darstellung des Krieges, sie wird zu seinem Merkmal.

Der Frieden (als Allegorie) betont Aspekte des Wohlstands und der Fülle (Füllhorn). Frieden und Gerechtigkeit werden allegorisch in trauter Union (Kuss) abgebildet.



Abb. 65 Alfred Kubin, Der Krieg. Zeichnung.
Aus dem »Hyperion« Almanach. Verlag Hans von Weber, München.



Der (Jagd-)Hund lagert ruhig zu Füßen des Friedens, Gerechtigkeit (erkennbar an dem Schwert, mit dem diese verteidigt wird) und Frieden (mit entblößten Brüsten, die auf Fruchtbarkeit verweisen, und dem typischen Füllhorn) nähern sich geradezu erotischer Weise an, der Kuss, der programmatisch im Titel enthalten ist, ist in der Annäherung schon spürbar enthalten.

Muss die kriegerische Dynamik ausgeschlossen werden, damit Ruhe (Stabilität) und damit Friede (Stabilisierung durch ein neu gewonnenes Gleichgewicht) einkehrt?

In einer Position des SOWOHL- ALS AUCH müssen dynamische, destabilisierende Impulse mit beruhigenden, stabilisierenden Tendenzen in Einklang gebracht werden.

Die Position des SOWOHL – ALS AUCH ist eine Position, in der nach einem Gleichgewicht gerungen wird. Die Mittel dazu sind nicht kriegerischer (militärischer) Art, sondern beruhen auf (politischen) Verhandlungen und Verträgen. Die Politik versucht mit den ihr gegebenen Mitteln den militärischen Kriegszustand zu beenden und Kompromisse auszuhandeln, die weder den totalen Sieg noch die totale Niederlage anstreben, sondern ein Dazwischen, mit dem alle gut leben können (oder müssen). Zumindest ist dies der Auftrag.

Auf einem Bild wäre dies allerdings kein eindrucksvolles Tableau: man würde Menschen sehen, die meist sitzend oder stehend (im Gegensatz zum militärischen Marschieren) sich um einen Tisch versammeln – diese sitzende Versammlung ist das Vorbild für das Sitzen (den Sitz) im Halbkreis des Parlaments.



Der Westfälische Friede ist das Motiv zahlreicher Darstellungen: schon hier ist der runde Tisch als Mittelpunkt des Ensembles zu

sehen. Damit verbindet sich das Stillhalten während der Versammlungen, wie sie als Vorbild für die modernen Parlamente (von *parlare* = sprechen) gelten können.

Insbesondere DER WESTFÄLISCHE FRIEDE ist zum Vorbild für spätere Friedensverhandlungen geworden. Auch Kant beruft sich auf ihn und grenzt ihn gegen den Ewigen Frieden einer Friedhofsruhe ab. Der politisch errungene Friede nach langem Kriegszustand ist ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zu einer Politik der Lösungsfindung, die Konflikte, die ansonsten auf militärische Art „gelöst“ worden sind, beendet.

Exkurs: Runder Tisch

*Ein Runder Tisch wird oft als symbolische Sitzordnung eingesetzt. So bei einer Konferenz zur Klärung abweichender Interessen oder zur Bewältigung von Krisen, in der Vertreter verschiedener Institutionen gleichberechtigt, ohne Hierarchiestufen oder Vorsitzenden, einen von allen Seiten anerkannten Kompromiss finden wollen. Der Begriff ist verwandt mit der legendären Tafelrunde am Hofe von König Artus (französisch *table ronde*, englisch *round table*) und umfasst sowohl die mittelalterliche als auch die moderne Bedeutung. Der Runde Tisch ist zudem eine Form der Bürgerbeteiligung in Dialog- und Beteiligungsforen, um Zusammenarbeit zwischen gesellschaftlichen Institutionen und Bürgerschaft zu fördern.*

Das Stillehalten am Runden Tisch wird vorausgesetzt, aber nicht immer eingehalten. Pöbeleien im Parlament sind keine Seltenheit.



Der ruhig lagernde Hund mittig im Vordergrund scheint hier eine

Kay Hoffman: Friedensbildung – ein Kinderspiel? Materialien zur Friedenspädagogik

wichtige Stellvertreterfunktion haben.



Gemälde von Gerard Terborch 1648: Die Geste des Schwörens wird eingeübt – manche scheinen noch nicht genau zu wissen, wie man die Finger hält...



Diese Einübung in eine von Vernunft geleitete Fassung/Verfassung ist im Paradiesischen Frieden, wie er vom Propheten Jesaja beschworen wird, nicht nötig: dieser Friede stellt sich von selbst her, wie ein kosmisches Naturereignis, allerdings nicht sofort, sondern in einer fernen, prophetisch verheißenen Zukunft.

6 Da wird der Wolf beim Lamm wohnen und der Panther beim Böcklein lagern. Kalb und Löwe werden miteinander grasen, und ein kleiner Knabe wird sie leiten. 7 Kuh und Bärin werden zusammen weiden, ihre Jungen beieinanderliegen, und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind. 8 Und ein Säugling wird spielen am Loch der Otter, und ein kleines Kind wird seine Hand ausstrecken zur Höhle der Natter. 9 Man wird weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land ist voll Erkenntnis des HERRN, wie Wasser das Meer bedeckt.

Diese Bibelstelle aus dem Alten Testament (Jesaja 11,6-9) bezieht sich auf den Kontext des Messias und seines Friedensreiches. In der Politik hat man jedoch zunehmend auf religiöse Prophezeiungen verzichtet, die Trennung von Staat und Religion wurde eingeführt.

Doch diese Trennung hinterlässt ein Vakuum: auf was gründet sich die Rechtllichkeit des Rechtsanspruchs säkularisierter, demokratisch verfasster Staaten? Es muss doch einen Raum, eine Dimension geben, die dem Bedürfnis nach einem übergeordneten Sinn entgegenkommt, ohne dabei auf religiöse Konfessionen zurückgreifen zu müssen?

Und hier bietet sich ein Modell an, dass über die rigide Trennung von ENTWEDER – ODER hinaus geht und die rational verfasste Verordnung des SOWOHL- ALS – AUCH überschreitet. Kulturgeschichtlich lassen sich viele Eingänge und Übergänge ausmachen. Im Modell des Tetralemma ist die Position des WEDER – NOCH als vierte eingetragen und widerspricht allen Optionen einer

westlichen „zweiwertigen“ Logik.

3 SOWOHL-ALS – AUCH (der politisch ausgehandelte Friede unter Ausschluss religiöser Glaubensinhalten)	2 DAS ANDERE (der Unfriede, innerlich und äußerlich, Unzufriedenheit, Konflikte)
4 WEDER - NOCH (?)	1 DAS EINE (der Innere Friede)

Die vierte Position des WEDER-NOCH lädt ein zu einer Exkursion in unbekannte Gefilde.



Heute ist der „Heilige Wald“ bei Bomarzo, genannt *der Park der Monster*, ein beliebter Ausflugsort für Familien mit Kindern.

In einem Abschnitt des Gartens können die Besucher in den Mund eines riesigen Ork-Kopfes eintreten. In seine Oberlippe sind die

Worte "ogni pensiero vola" (jeder Gedanke fliegt) eingemeißelt, was aber ursprünglich einmal "Lasciate ogni pensiero voi ch'entrate" (Lass alle Gedanken frei, du, der hier eintritt) hieß.

Die Inschrift bezieht sich auf Dantes berühmte Worte über der Tür zur Unterwelt in seinem "Inferno", nur das Wort "Hoffnung" wurde mit "Gedanken" ersetzt.

Die „Hoffnung“ wurde ersetzt durch „Gedanken“, und, richtig:

Die Hoffnung ist auch „nur“ ein Gedanke, zumindest in der aufklärerischen Fassung, die sich an antik humanistische Ideale der Selbsterkenntnis hält, anstatt sich auf prophetische Versprechen (die die Hoffnung sowohl wecken als auch verstärken und erhalten) zu verlassen.

Hölle oder Hades?

Unterwelt oder Untere Welt?

Die vierte Position des WEDER-NOCH kann auch einfach ein Ort des Rückzugs sein, die erlaubt, sich (für eine Zeit) aus dem „operativen Geschäft“ herauszunehmen und das ganze Treiben mit innerem (und eventuell äußerem) Abstand zu betrachten. Diese Position kann zu einem Ort der heilsamen Kontemplation (von lateinisch *contemplatio* „Richten des Blickes nach etwas“, „Anschauung“, „Betrachtung“) werden. Aber was lässt sich da betrachten, außer dem Treiben in den vorgehenden drei Positionen, und dem Hin und Her zwischen ihnen? Es gibt noch eine Position, die das Quadrat, die in der „Quadratur des Kreises“ sich nicht zum Kreisrunden fügen lässt, überschreitet, sozusagen die Form sprengt und den Zusammenhang so erweitert, dass eine ganz neue Perspektive entsteht. Diese geht über den gewohnten Horizont (Tellerrand) und die gewohnten Grenzen hinaus. Früher war diese Dimension durch das Himmlische, Göttliche, Übernatürliche besetzt. Man musste daran glauben, um „es“ zu erfahren. Es war eben transzendent, und bestenfalls konnte man sich Geschichten darüber erzählen, wie die in den Mythen der Antike geschah. Der narrative

Zugang zum Unbekannten hat den großen Vorteil, dass die Geschichten nicht festgeschrieben sind sondern dazu einladen, sie weiter zu erzählen.

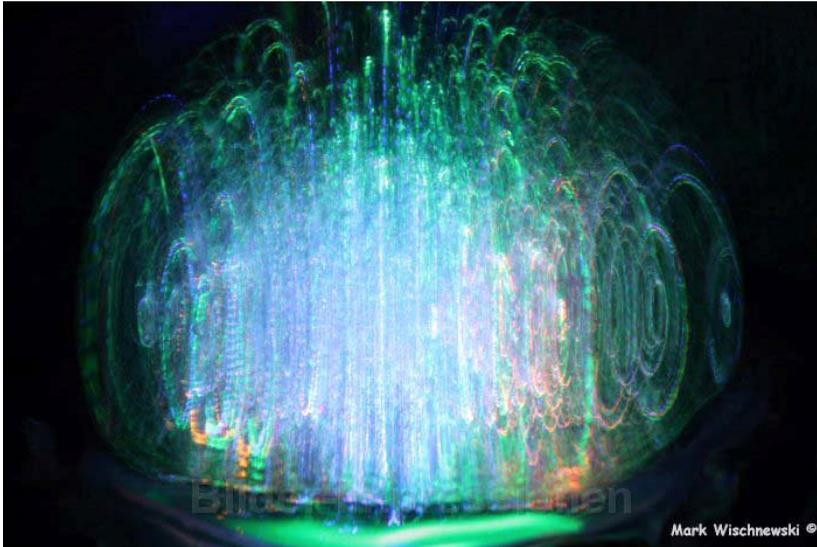
Die fünfte Position ließe sich am besten markieren als Position des GANZ ANDEREN, und die vierte Position des WEDER-NOCH kann wie ein Warteraum, ein Vorhof zu der Erfahrung verstanden, besser: erlebt werden.

Stimmige Bilder für das UNBEKANNTE UND UNGEWISSE zu finden ist schwierig – oft verstellen auch die Bilder (in der Kunst) die eigenen Bilder, die in der Vorstellung entstehen. Am besten stellt man sich den Schritt von der vierten Position des Wartens in die Dimension des NEUEN GANZ ANDEREN als einen Übergang, eine Initiation vor und lässt sich überraschen. Dazu eignet sich die räumliche Anordnung, die im Tetralemma mit seinen vier Position gegeben ist, erweitert um einen Raum, der sich als Lichtraum und Lichtspiel manifestiert.

„LICHTBILDER“ helfen dabei, in der Vorstellung diesen Schritt zu tun, indem man sich in das Licht stellt und das Spiel, den Spielraum auf sich wirken lässt. Es ist nur ein kleiner Schritt, aber er kann das Bewusstsein verändern.



Dieser Lichtraum wurde von dem Architekten Mario Botta für eine Kirche entworfen. Das Licht braucht einen Raum um spielen zu können. Kirchen sind geeignete Orte, doch durch ihre konfessionelle Bestimmung besetzt und für manchen Geist nicht frei genug, um sich selbst darin erfahren zu können.



Lichtinstallationen hingegen laden dazu ein, sich in den Lichtraum hineinzustellen – oder sich dies vorzustellen, und die Lichtflut auf sich wirken zu lassen. Das DUNKEL, das in der vierten Position herrscht, wird abgelöst durch das LICHT, LEICHTE, das es erleichtert, zu ganz neuen Gedanken und Gefühlen zu kommen.

Das Licht gibt ein Versprechen, das durch den Menschen eingelöst werden muss, um wirken zu können.

Durch das Einlösen des Versprechens sich selbst gegenüber, es mit dem Lichten und Leichten zu versuchen gleich einem Experiment, das ist der Weg zu einer (Selbst-) Erziehung, die zu einem übergeordneten Aspekt des Friedens überleitet, ohne sich

zwischen dem Inneren Frieden (der Innerlichkeit des Glaubens, der *vita contemplativa*) und dem politischen Engagement (der *vita activa*) entscheiden zu müssen. Beides vereint sich in einer Anschauung, die sich einer übergeordneten Ebene und Perspektive bewusst ist.

In der statischen Form einer Aufstellung ist es mir jedoch nicht gelungen, alle Möglichkeiten des Tetralemma auszuschöpfen. DIE SCHÖPFERISCHE DYNAMIK entfaltete sich erst in der spielerischen Improvisationen eines Tanzes, der die eröffneten Felder nutzt um sich frei darin zu bewegen. In dieser freien aber doch ausgerichteten Bewegung zeigte sich dann, wie jene *VERWURZELUNG*, von der Simone Weil spricht, zustande kommen kann.



Es ist der spielerische, improvisierte, experimentelle Charakter, der die Freiheit verleiht, mit solch gewichtigen Themen wie Krieg und Frieden – auch in einer noch so vorläufigen und unvollkommenen Weise – umzugehen. Jeder Umgang schafft neue Wege, und im Austausch darüber mag es zu einer Kommunikation kommen, die weitere Aspekte offen legt.

Dabei ist das geistige PRINZIP DER *EINUNG* leitend. Auch in der Friedenspädagogik kann über die Vernunft hinausgehend erst aus diesem Geist die Vielfalt der Erlebnisse eingeordnet und in einen größeren Zusammenhang gestellt werden. Dies geschieht mit den Mitteln der *EINFÜHLUNG IN UND DARSTELLUNG VON*

Kay Hoffman: Friedensbildung – ein Kinderspiel? Materialien zur Friedenspädagogik

ARCHETYPISCHEN BEWEGUNGSGESTALTEN, die auch kunsthistorisch ihren Ausdruck finden und Teil unserer abendländischen Bildung ausmachen.

EINUNG IST ZUSTAND UND PROZESS ZUGLEICH – ein Rätsel, ein Paradox, eine Herausforderung; eine Haltung, die Mut macht und Gelassenheit gibt. Und die in der Entfaltung eines Wissens darum über sich selbst hinaus weist:

ALLES BLEIBT OFFEN, ABER (IMMER EIN WENIG) ANDERS.

